

mas sol, mas roca

Sonne und Fels im Überfluss

Nachdem wir seit vielen Jahren in den Klettergebieten der Welt unterwegs sind, steht fest: Cataluña ist das Beste, was es gibt! Es gibt kein größeres Gebiet mit mehr Qualitätsrouten als die Region im Nordosten Spaniens. Unterhalb der Pyrenäen erstreckt sich das Gebiet bis hinunter zur Mittelmeerküste: übersät mit Felsen, die nur darauf warten, eingebohrt und beklettert zu werden.

Die Routenauswahl ist nicht nur – aber doch vor allem – in den höchsten Graden beeindruckend und kaum noch zu toppen. Und bei geschätzt 30.000 Routen wird wohl jeder das Passende für sich finden.

Extrem trocken

Katalonien wird von Tiefausläufern, die aus Westen anrücken, meist nur gestreift, und die Pyrenäen halten alles von Norden kommende ab. So verwundert es nicht, dass vor allem die Winter von extremer Trockenheit geprägt sind. Wer allerdings milde Temperaturen erwartet, wird enttäuscht. Im Januar und Februar herrscht ein raues kontinentales Klima, oft mit Nachtfrost. Tagsüber steigt das Thermometer dann allerdings rasch auf angenehme 10–15 Grad. Regentage nach mitteleuropäischer Definition sind rar. Nicht selten kann nach 1–2 Stunden schon wieder geklettert werden.

Die Kletterhauptstadt Cornudella

Das einst verschlafene Dorf mauserte sich in den letzten Jahren zur Hauptstadt der Kletterer aus ganz Spanien. Supermärkte, Cafés und Restaurants sprießen wie Pilze aus dem Boden. Und darf man den Aussagen der Geschäftsleute Glauben schenken, sind die Kletterer mittlerweile ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für die Region. Denn ähnlich wie im fränkischen Umland haben auch hier viele Kletterer ihre „Zelte“ aufgeschlagen und versuchen, so oft wie möglich am Fels unterwegs zu sein. Fast alle Protagonisten des lokalen Klettersports haben sich mit ihrer Familie in der Umgebung von Cornudella niedergelassen. Und wer sich keine feste Bleibe leisten kann, nächtigt eben nach wie vor in der „Furgo“ auf einem der vielen Parkplätze.

Die umliegenden Klettergebiete



Siurana ist sicher kein Modegebiet wie Kalymnos oder Geyikbayiri. Nein, es ist DAS Klettermekka für Generationen von Kletterern schlechthin! Die Routendichte in den oberen Graden ist kaum noch zu übertreffen. Aber auch der angehende Sportkletterer kann mit ausreichend Motivation und Begeisterung sicher einige tolle Wochen hier verbringen und mit genügend Träumen im Gepäck nach Hause reisen. Hier findet Ihr den Stoff, aus dem ein kompletter Kletterer geschnitten wird. Hier geht man die harte Schule, lernt, sich auf die Füße zu stellen, sich zu bewegen und Haken, die leider auch hier manchmal verbohrt wurden, richtig ehrlich anzuklettern. Man sammelt Flugmeter. Kurzum: Wer hier schwere Touren an der Umlenkung beendet, bekommt die Ketten auch in jedem anderen Gebiet der Welt zu sehen. Es ist sicher nicht der leichteste Weg, aber ein ehrlicher ist es allemal! Und nicht selten kann nach einem harten on-sight-Kampf der Klettertag schnell beendet sein. Doch die innere Befriedigung hält weit länger als in einer „fast-food-Route“.

Nahezu jede Route ist individuell, hat Charakter und fordert das komplette Repertoire an Kletterfertigkeiten. Für ausreichend Stimmung ist also gesorgt!

Und wer dann noch ein Auge für die beeindruckende Landschaft übrig hat, die Ruhe schätzt und abends während der „ultima hora“ seine letzte Expressse klippt, wird sich des Zaubers des Klettersports in dieser Region wohl kaum entziehen können.



Allgemeine Siurana-Infos

Bei aller Begeisterung für Siurana liegen Freud und Leid auch hier manchmal eng beieinander. Bei so vielen Routen gibt es natürlich auch kaum Beklettertes oder Verzichtbares. Am einfachsten erkennt man diesen Unterschied an den gehalkten bzw. im Urzustand belassenen Routen. Oder natürlich mit den Infos aus unserer Routenliste, die Ihr Euch vor Antritt der Reise ausdrucken könnt.

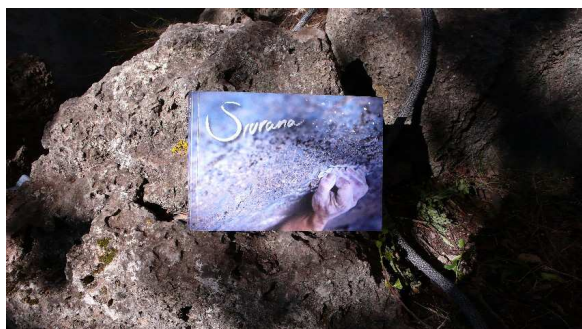
Das Gestein ist nahezu makellos perfekt und von einer seltenen Qualität. Aufgrund der überdurchschnittlichen Härte des Kalkgesteins gibt es selbst in den Modetouren bisher nur geringe Abnutzungserscheinungen.

Die Platzierung mancher Bohrhaken ist leider nicht immer durchdacht und erschwert somit on-sight-Versuche teils erheblich. Doch wer kühlen Kopf bewahrt, die Haken ordentlich an- oder überklettert und nach Griffen und Tritten anstatt den Haken Ausschau hält, wird auch dies meistern. Sonst gibt es halt einen zweiten Versuch...

Führer

Die Schwierigkeitsangaben sind oft noch aus der Sturm- und Drangzeit der Sportkletter-Pioniere. Somit sind sie – wie könnte es anders sein – ziemlich „ehrlich“.

Warum manche sowieso schon hart bewerteten Touren im neuen Führer von David Brasco



abgewertet wurden, erschließt sich mir allerdings nicht so ganz. Aber gut, jedenfalls ist der Führer extrem hübsch aufgemacht, und es verging kein Abend, an dem wir nicht darin herumblättern. Die vielen tollen Fotos machen Laune und neugierig auf den nächsten Klettertag.

Aber die grünen Blätter für die „leicht zugänglichen“ Touren – hmmm...?

Und sportlich schnell war er auch auf dem Weg zu den Einstiegen unterwegs...

Beste Zeit

Von Oktober bis April kann je nach Wetter und Temperatur in der Sonne, im Halbschatten oder nordseitig ein idealer Sektor gefunden werden. Am schönsten sind natürlich die kalten, klaren Wintertage.

Übernachten und Unterkünfte

Entweder übernachtet man auf dem Campingplatz von Toni Arbonés (morgens schattig!). Dort gibt es auch Bungalows zu mieten. Oder, wer es etwas luxuriöser mag, bucht eine Ferienwohnung in Cornudella. Auskunft gibt die Touristinfo.

Unschlagbar und bislang auch noch geduldet ist natürlich die Übernachtung in der eigenen „Furgo“. „Free Camping is not a crime“ stand da mal auf einem spanischen Bus zu lesen. Wie wahr, wie wahr!

Essen und Trinken

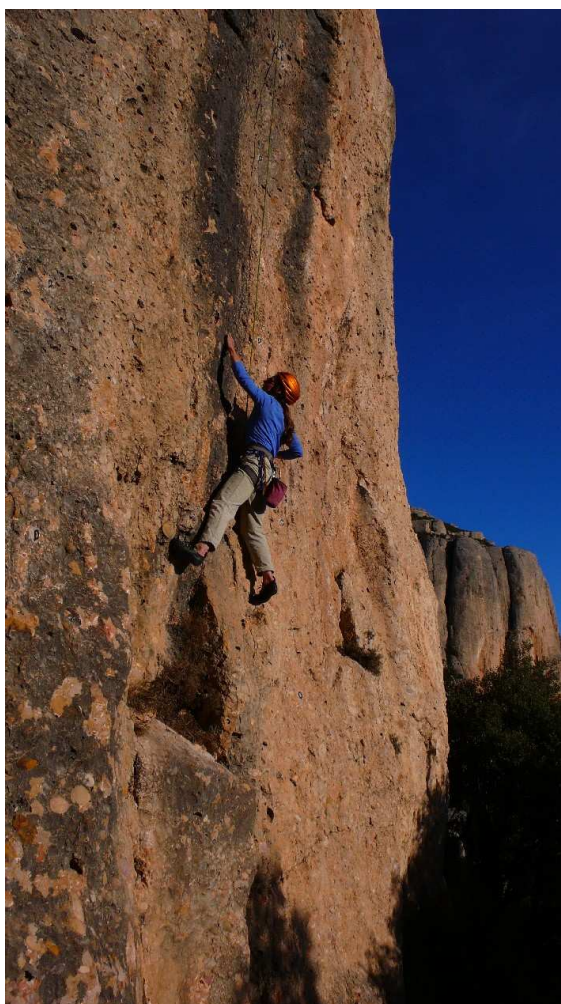
Keinesfalls verpassen solltet Ihr die vielen leckeren Tapas in den Bars. Besonders die „patatas bravas“ (Bratkartoffeln) mit einer Salsa aus Ketchup und Mayo beseitigen schnell den ersten Kohldampf.

An einem Ruhetag warten in den Cafés leckere Sobresadas oder Empanadas (mit Tomaten, Tunfisch, Schinken und/oder Gemüse gefüllte Teigtaschen) auf den Verzehr.

Zum Abendessen gönnt man sich dann eine Flasche der hervorragenden Weine aus der Region Montsant (für den kleinen Geldbeutel) oder einen echten Prioratwein, die mittlerweile zu den besten der Welt zählen. Kein Wunder, bei so viel Sonne!

Sierra de Montsant

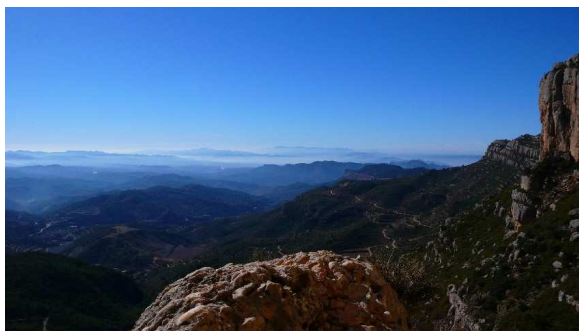
Wer Natur, Einsamkeit und ultralange Touren liebt, der darf sich einen Besuch in der Sierra de Montsant nicht entgehen lassen.



Nicht 30, nicht 40, sondern bis zu 50 Meter lange Ausdauerbrüller warten nur darauf, wie bei einem Stierkampf Eure „Resistencia“ zu testen. Die bedeutendste Arena heißt Racó de Missa. Schier endlos ziehen die Routen gen Himmel,



der an Wintertagen so klar ist wie ein Obstler. Der herrliche Weitblick ins Land und zum nahe



gelegenen Mittelmeer unterstreicht das Ganze noch. In der Stille könnte man eine Stecknadel fallen hören. Zumindest außerhalb der Saison. Denn die Qualität der Routen hat sich mittlerweile längst über die Grenzen Spaniens hinaus herumgesprochen. Und so manche „Equipo“ spult hier ihre Trainingseinheiten ab. Die Touren sind allesamt sehr on-sight-freundlich, perfekt abgesichert und verlangen

„lediglich“ genügend Ausdauer. Wobei in den überhängenden schweren Touren die Bohrhakenabstände nach oben hin bei abnehmender Kraft nicht mehr ganz in der Komfortzone liegen...

Abends genießt man dann die einzigartigen Sonnenuntergänge, die kaum spektakulärer sein könnten oder genehmigt sich, bereits am Auto angekommen, einen „sundowner“ beim farbenprächtigen „Alpenglühn“.



Und spätestens auf der Rückfahrt nach Morera de Montsant hinüber, wird sicher jeder feststellen: *Konnten wir einen besseren Klettertag haben?*



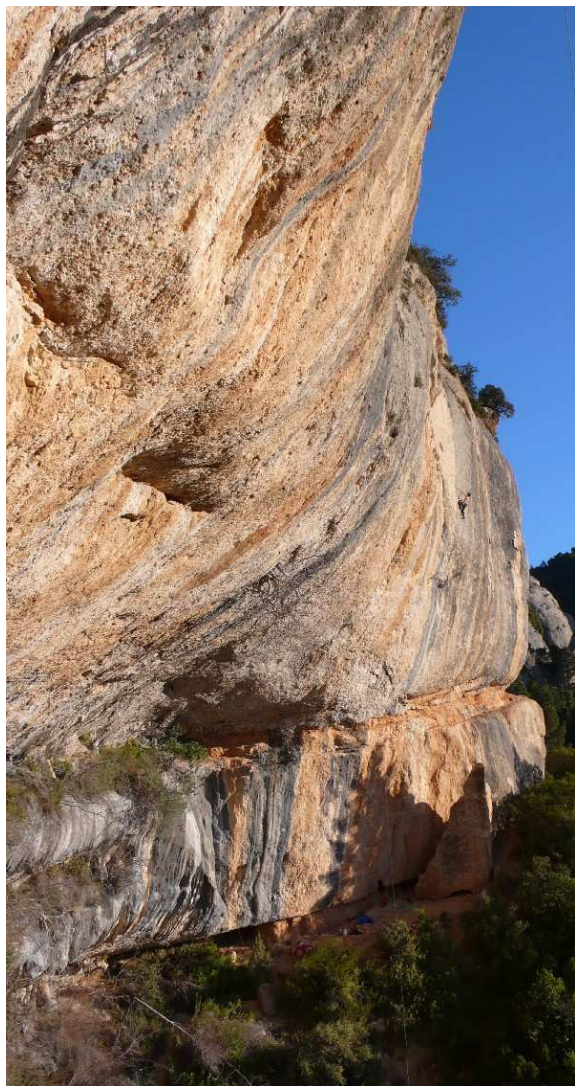
Beste Zeit

Für einen Besuch am Racó de Missa eignet sich am besten der Hochwinter. Für die anderen Montsant-Gebiete ist wohl das zeitige Frühjahr und vor allem der Herbst die ideale Zeit.

Führer

Einen aktuellen Führer gibt es im Sportladen von Cornudella.

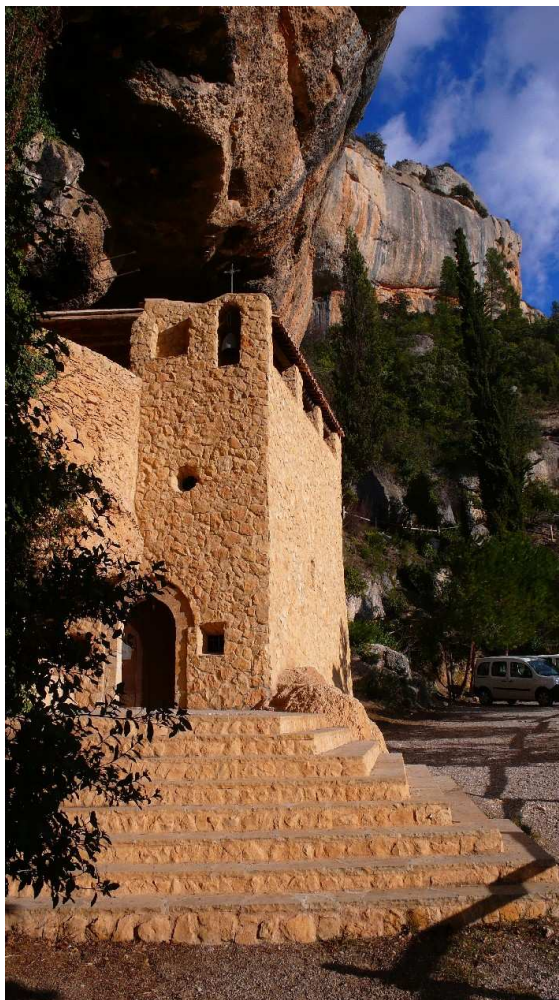
Planet Margalef



Margalef ist der krasse Gegensatz zu Siurana. Die Routen sind perfekt abgesichert, extrem on-sight-freundlich und gnädig bewertet. Alles, was eben viele Kletterer so anzieht. Und so verwundert es kaum, dass an den Wochenenden Seil an Seil hängt und man sich mittlerweile selbst auf den Zustiegswegen in Acht nehmen muss, nicht in eine Tretmine zu tapen.

Doch was die Kletterei und das Ambiente anbelangt, ist Margalef ein anderer Planet. Ein Traum für Freunde steiler Lochkletterei. Pim, Pam, Boum, clippen, chalken und schon ist man oben! Oder Bääm – und man hängt im Seil, weil die Ausdauer doch nicht gereicht hat oder die Kletterei nicht ganz so banal war, wie es manche Zeitgenossen behaupten. Denn trotz der meist guten Griffe findet man sich nicht allzu selten nach zwei Dritteln des Weges im Seil wieder und reibt sich verwundert die Augen, wie dies angesichts der Riesenhenkel eigentlich möglich ist. Ergo: Erst die Route zu Ende klettern und dann die Klappe aufreißen!

In Margalef gibt es, was die Kletterei anbelangt, für jeden Geschmack und in jedem Grad etwas zu klettern. So freuen sich die Softmover über perfekt eingerichtete leichte Routen genauso wie die „Profis“ über die riesige Auswahl an Hochprozentigem. Boulderer zieht es ins Laboratori: eine 500 m lange „La-Ola-Welle“, wo das Wasser im Laufe der Jahrtausende leider die Einstiege weggespült hat. Doch schon im Nachbartal hatte die Natur für „Gelegenheitskletterer“ wieder ein Einsehen, und die unermüdlichen Routeneinrichter haben aus rohen Edelsteinen funkelnde Diamanten geschaffen.



Das Ganze wird durch die Beschaulichkeit des ruhigen Ortes und die Stille der Natur abgerundet. Und damit dies auch so bleibt, sollten manche – insbesondere spanische – Kletterer über ihr Verhalten vielleicht doch mal nachdenken, bevor es zu spät ist. (Hierzu passt auch unser Artikel „Dr Chäfer stinkt!“)

Denn die wenigen Menschen, die hier noch von den kargen Erträgen der Mandel- und Olivenbäume leben, haben uns alle nicht gerufen, und sie leiden mittlerweile sehr unter dem Ansturm der Kletterer, die permanent auf ihre Felder kacken und dann auch noch das wenige Holz stehlen.

Es ist also zwingend nötig – nicht nur in Margalef –, dass wir uns vernünftig verhalten, damit wir auch in Zukunft noch an diesem wunderschönen Felsen klettern dürfen und die Bewohner in Ruhe und Frieden dort leben können. Wir sind wie immer nur zu Gast bei Freunden!

Beste Zeit

Egal, ob sonnig, schattig, warm oder kalt. Hier gibt es für jede Wetterlage den richtigen Felsen. Es kann von Anfang Oktober bis Ende Mai durchgehend geklettert werden.

Führer

Einen aktualisierten Führer gibt es im Refugio in Margalef. Übrigens wurden die Bohrhaken von Hüttenwirt Jordi aus eigener Tasche finanziert. Somit sollte eine „Führerspende“ sich von selbst verstehen und nicht weitergeliehen oder kopiert werden!

Übernachtung und Camping

Das rustikale aber sehr saubere Refugio bietet Übernachtungen für 8 EUR im Massenlager an. Die Küche kann benutzt werden. Kocher und Geschirr sind mitzubringen.

Im Dorf gibt es auch Pensionen und im Restaurant Tres Pins Übernachtungen mit Halbpension (Riesenportionen!) für günstige 30 EUR. Am Stausee wird Camping geduldet.

Anreise

Leider verdammt lang!

Von Barcelona weiter auf der Autobahn A7 über Tarragona nach Reus (Ausfahrt 34). Weiter auf der N420/C11 Richtung Alforja und über Borges del Camp (C 242) nach Cornudella. Vorher zweigt auf einem kleinen Pass (Col d'Alforja) die Straße nach Arboli bzw. La Mussara ab. Von Cornudella erreicht man in 20 Minuten Siurana bzw. die Sierra de Montsant. Nach Margalef fährt man am besten über den Col d'Albarca und Ulldemolins.

Bei frühzeitiger Buchung gibt es natürlich auch günstige Flüge nach Reus oder Barcelona.

Übrigens: Sonntag ist Fahrradtag

Für Ruhetage bietet sich die Mitnahme einer „Rennmaschine“ an. Denn auf den ruhigen Straßen rund um die Sierra de Montsant begegnet man kaum einem Auto. Besonders empfehlenswert ist die „Vuelta de Montsant“ Eine 85 km lange Runde um den ganzen Gebirgsstock. Müdigkeit garantiert!

Am Sonntag geht's dann hinauf nach Pradés, der Anlaufpunkt für Biker aus der Region. Die Auffahrt beginnt für spanische Verhältnisse schon sehr früh morgens. Denn schließlich möchte man zum Mittagessen wieder zuhause bei der Familie sein. Spanien ist eben sehr sozial, und die „familia“ steht immer an erster Stelle!

Die kleinen Gruppen, die entgegenkommen, schmettern mir ausnahmslos ein schallendes ¡Hola! entgegen und wünschen eine gute Fahrt. Oben angekommen hole ich mir in der örtlichen Bäckerei erst mal eine leckere Ensaimada (Zuckerschnecke), bevor ich mich zu einem Kaffee auf dem Dorfplatz niederlasse. Ob noch ein Stuhl frei wäre frage ich. „¡Sí, claro!“ und „Qué frío“ tönt es! „No, no – para los Alemanes hace calor!“, antworte ich. Man kommt gleich miteinander ins Gespräch. Was so ein paar Sonnenstrahlen für Auswirkungen auf die Menschen haben...

Und während ich auf meinem Stühlchen so die Sonne genieße, merke ich ganz genau: Hier bin ich zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort! Und ganz relaxed denke ich mir: Morgen gibt es wieder einen traumhaften Klettertag in der Sonne Spaniens.

Und wenn die Zeit für die Heimreise gekommen ist, weil die zartrosa Knospen der Mandelbäume bereits den Frühling ankündigen, heißt es vielleicht auch für Euch: hasta luego – bis zum nächsten Winter!

